

Gesundes Altern

Was braucht es, damit Senior*innen möglichst lange gesund sind? Wie sieht eine integrierte und personalisierte Betreuung von zu Hause lebenden Senior*innen aus? Mit diesen Fragen beschäftigt sich das Forschungsprojekt «VieSA: Viellissement en Santé» im Kanton Genf.

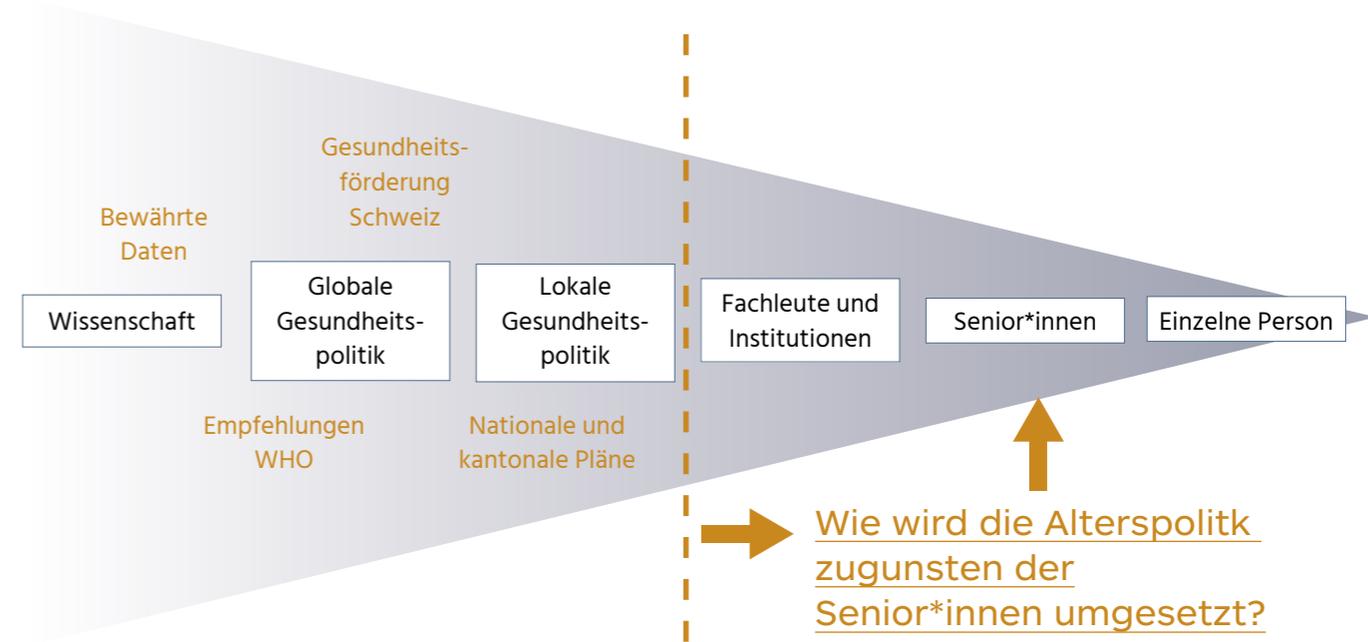
Text: Catherine Busnel, Catherine Ludwig



Die meisten älteren Menschen möchten möglichst lange zu Hause wohnen bleiben. Diesen Wunsch gilt es zu respektieren und die dafür nötigen Rahmenbedingungen zu schaffen.

Foto: Shutterstock

Die Weltgesundheitsorganisation WHO hat angesichts der steigenden Lebenserwartung, der Zunahme der über 65-Jährigen und der sehr heterogenen Lebens- und Gesundheitsbedingungen spezifische Empfehlungen erarbeitet, um die funktionalen Fähigkeiten einzelner Personen und das Wohlbefinden und die Lebensqualität der älteren Bevölkerungsgruppe zu unterstützen. Die Empfehlungen richten sich nach dem Ansatz des gesunden Alterns mit dem Ziel, Ressourcen zu aktivieren, intrinsische Fähigkeiten (Gesamtheit der körperlichen und geistigen Fähigkeiten einer Person) zu erhalten und die dafür notwendigen



Rahmenbedingungen zu schaffen. Jede Person soll unabhängig von ihrem Alter eine gesunde und auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Lebensweise entdecken und führen können. Obwohl es unbestritten ist, dass Programme für eine personenzentrierte Gesundheitsversorgung und -prävention wichtig sind, geht die Umsetzung nur langsam voran. Gründe dafür sind:

- Eine negative Einstellung und Stereotypen zum Thema Alter, einschliesslich Ageismus
- Strukturen innerhalb der Gesundheitsversorgung, die weitgehend auf krankheitszentrierten Ansätzen beruht
- Spitalzentrierte Referenzen und Interventionsmodelle
- Organisationen/Institutionen/Verbände, die in sich geschlossenen Systemen arbeiten
- Die Bandbreite des Angebots von gemeindenahen Präventionsleistungen ist weder in der Öffentlichkeit noch bei Fachkräften des Gesundheits- und Sozialwesens ausreichend bekannt

Die bestehenden Angebote im Wohnumfeld müssen besser auf die Bedürfnisse des Einzelnen abgestimmt werden. Um zu wissen, was es braucht und was es wo gibt, müssen Fachleute aus dem Gesundheits- und Sozialbereich die wichtigsten Leistungen, zugängliche Leistungsangebote sowie die Organisation im Wohnumfeld eruieren.

Paradigmenwechsel: Umdenken gefragt

Forschungsergebnisse belegen, dass gesundheitsfördernde Massnahmen Wirkung zeigen, und die Gesundheitspolitik appelliert an Entscheidungsträger und Gesundheitsfachkräfte, die entsprechenden Empfehlungen in die Praxis umzusetzen. Doch was braucht es, um von globalen und nationalen Absichtserklärungen auch tatsächlich ins Handeln zu kommen und Massnahmen zu implementieren? Um Menschen über 65 und ihren Angehörigen ein gutes Altern zuhause zu ermöglichen, braucht es

Die verschiedenen Ebenen der Alterspolitik: Von wissenschaftlichen Erkenntnissen und politischen Beschlüssen bis hin zum Individuum.

einen Paradigmenwechsel. Alle Beteiligten (Vereine, Gemeinden, Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens, etc.) müssen miteinbezogen und das vorhandene Wissen und Können jedes Einzelnen und grössere Zusammenhänge und Altersleitbilder der Gemeinden berücksichtigt werden. Gelingt es, diesen integrativen Ansatz in die Praxis umzusetzen, bedeutete dies eine Weiterentwicklung der Betreuungsmodelle.

Laufendes Forschungsprojekt «VieSA»

Eine individualisierte Betreuung, eine bessere Koordination der verschiedenen Akteure und

aufeinander abgestimmte Massnahmen tragen dazu bei, den Ressourcen und Ansprüchen der Senior*innen gerecht zu werden. Einzelpersonen, Patienten und Nutzer*innen wie auch Gemeinden müssen von der Forschung in den Entwicklungsprozess mit einbezogen werden, um so interprofessionelle und interdisziplinäre Kompetenzen zu fördern und Methoden für eine Durchführung einer integrierten Versorgung von Senior*innen zu entwickeln. Zahlreiche nationale und internationale Studien fordern eine stärkere Personalisierung der Betreuung und Pflege. Auch das Projekt «VieSA: Viellissement en Santé» hat sich dem Ziel verschrieben, einen integrativen und koordinierten Weg für ein gesundes Altern zu entwickeln. Das Projekt vereint Fachwissen aus den Bereichen häusliche Pflege, Gerontologie und Geriatrie, Sozialwesen und Vereinswesen sowie der Gesundheitsversorgung. Während der zweijährigen Laufzeit ist «VieSA»

in der Gemeinde verankert und interagiert mit zahlreichen Akteuren des Gesundheits- und Sozialwesens des Kantons (Senior*innen, Institutionen, Akteur*innen des Netzwerks). Das Projekt VieSA stützt sich auf vorhandene Forschungsdaten (u. a. die Empfehlungen Integrated Care of Older People; ICOPE, WHO) und auf das bestehende Leistungsangebot im Kanton Genf. Derzeit prüft ein multidisziplinäres Team aus dem Gesundheits- und Sozialwesen die Durchführbarkeit einer persönlichen Betreuung von 30 Personen im Alter von 65 Jahren und älter, die zu Hause leben und dieses Angebot in Anspruch nehmen möchten. ■

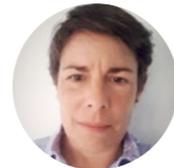
Mehr wissen

Das Forschungsprojekt «VieSA» wird in Zusammenarbeit mit imad, dem Universitätsspital Genf (HUG), der Haute école de santé de Genève (HEdS-Genève) sowie der PLATEFORME des associations d'ainés de Genève durchgeführt.



Catherine Busnel

Leiterin der Abteilung Forschung und Entwicklung an der «Institution genevoise de maintien à domicile» (imad)
✉ catherine.busnel@imad-ge.ch



Catherine Ludwig

Assoziierte Professorin FH, Haute Ecole de Santé, HES-SO, Genf
✉ catherine.ludwig@hesge.ch

Wie stark die Allgemeinheit vom freiwilligen Engagement der älteren Menschen profitiert, wird nur selten thematisiert.



Mehr wissen:

Den ganzen Beitrag finden Sie unter www.gerontologie.ch

Alter kostet nur? Von wegen!

Zehn Behauptungen – und warum sie dem Realitäts-Check nicht standhalten können.

Die älter werdende Gesellschaft wird in Medien und Politik überwiegend als Kostenfrage verhandelt. Ein Autorenteam aus dem Fachbereich GERONTOLOGIE CH nimmt zehn Behauptungen unter die Lupe und legt dar, warum sie der Realität kaum gerecht werden.

«Pflegekosten explodieren», «Zeitbombe Überalterung», «Mehr Alte, mehr Kranke, mehr Kosten: Der graue Tsunami kommt», «Generationenvertrag gerät ins Wanken» und sogar «Der Schweiz droht eine Herrschaft der Alten»: Solche Schlagzeilen finden sich immer wieder in Medienberichten. Manche Beiträge kommen subtiler daher, doch die Stossrichtung bleibt meistens gleich: Die wachsende Zahl älterer Menschen wird als Problem thematisiert und vorrangig unter dem Kostenaspekt dargestellt. Auch Politiker*innen sprechen vor allem übers Geld: AHV, Pflegefinanzierung, Ergänzungsleistungen.

Selbstverständlich gilt es Lösungen zu finden, wie mit dem demografischen Wandel umzugehen ist. Die Gesellschaft des langen Lebens ist eine historisch komplett neue Situation. Ihre einseitige Darstellung in der öffentlichen Diskussion wird indes der vielschichtigen Realität in keiner Art und Weise gerecht. Mehr noch: Sie stigmatisiert und verunglimpft das Alter und kann das Verhältnis der Generationen trüben. Einiges gehört vollends ins Reich der Mythen. Das Autorenteam aus dem Fachbereich GERONTOLOGIE CH betrachtet zehn oft gehörte Unterstellungen näher, ordnet diese ein und erklärt, warum Politik und Gesellschaft gut daran tun, nicht allein auf die Kosten zu starren. Und worüber sie stattdessen reden sollten. Häufig wird zum Beispiel behauptet, dass ältere Menschen nur noch kosten und nichts mehr leisten. Dass das nicht wahr ist, wird ausführlich begründet. Fest steht: Es stimmt nicht, dass ältere Menschen nur Kosten verursachen. Die Allgemeinheit profitiert vielmehr stark von ihrem freiwilligen Engagement. ■

Anzeige

LÄNGER DAHEIM WOHNEN. DANK BEZUGSPFLEGE DER PRIVATEN SPITEX.

Gleiche Person, gleiche Zeit, gleicher Ort – das einzigartige Pflege- und Betreuungskonzept.

Die ASPS vertritt 318 Organisationen mit über 14 000 Mitarbeitenden. Der Marktanteil in der Pflege beträgt je nach Region 10 bis 45%. Private Spitex-Organisationen leisten einen wichtigen Beitrag für die Versorgungssicherheit. Sie sind systemrelevant.

ASPS
SPITEXPRIVEE.SWISS

Gratisnummer 0800 500 500
www.spitexprivee.swiss

Anzeige

B Berner
Fachhochschule

Partizipation im Sozialraum fördern

Planen Sie Mitwirkungsprozesse bei alterspolitischen Projekten auf Gemeindeebene und ermöglichen Sie älteren Menschen eine selbstbestimmte Lebensführung.

Fachkurs, 6 Studientage
November bis Dezember 2022

Nächste Infoveranstaltung:
1. September 2022

Ihre Weiterbildung zum Thema Alter – kompetent, engagiert, zukunftsweisend:
bfh.ch/alter/weiterbildung

► Institut Alter